

in mehreren Horsten immer nur ein Junges, so wie andere Beobachter. Der hier mitgetheilte Fall zeigt übrigens, dass die Vögel wohlthun werden, ihre Jungen aus dem Neste zu tragen, und nicht zu werfen, es würden nicht viele von ihnen am Leben bleiben.

Soweit meine Beobachtungen über diesen Gegenstand, wovon ich nach einer langen Zeit der Erfahrung vollkommen überzeugt bin.

Veränderungen der Vogelfauna des Münsterlandes

in den letzten Decennien.

Von

Dr. Altum.

Unser Münsterland, ein alter geognostischer Meerbusen, im Süden durch den Haarstrang und das übrige Sauerländische Gebirge und im Westen durch den Teutoburger Wald scharf begrenzt, verläuft nördlich in ausgedehnte, grossentheils aus steilen sandigen Heiden oder Mooren bestehende Ebenen, das frühere Niederstift Münster, so wie es westlich an das Rheinland stösst. Geringe Hügelzüge, von denen die sog. Baumberge bei Havixbeck (2 Stunden s. ö. von Münster), die *silva Caesia* des Tacitus, eine interessante ornithologische Station bilden, indem eine Menge zufällig verschlagener Vögel gerade dort vorkommen (ausser manchen Enten, Gänsen, auch *Xema Sabini*, *Thalassidr. pelagica*, unterbrechen die Ebene dieses Meerbusens, in dessen Mitte ungefähr Münster liegt. Unser Hauptfluss, die Ems, etwas über eine geogr. Meile von dieser Provinzial-Hauptstadt entfernt, setzt das Land durch den Dollart in directe Verbindung mit der Nord-See, seine zahlreichen Nebenflüsse und Bäche, selbst unsere an sich minutiöse Ar, welche jedoch vom September bis Mitte April zur Bewässerung der Wiesen zu einem ansehnlichen Landsee alljährlich aufgestaut wird, sind für die Avifauna von entschiedenem Einflusse. Sie führen uns manche Wasser-, jene hannöverschen und oldenburgischen Niederungen manche Sumpfvögel zu. Unser Land aber selbst sieht, einzelne uncultivirte Heiden, grössere Felder und Wälder abgerechnet, eher einem grossartigen Garten, wie einem offenen freien Lande gleich, denn es ist durch tausende von „Wallhecken“ (mit Gesträuch bedeckten Erdämmen) in unzählige „Kämpfe“ (durch Wallhecken eingefriedigte Ackerparzellen von einigen Morgen) getheilt. Knorrige, hundertjährige, am Boden kriechende kurze Stämme, sehr häufig Eichen-

stämme, deren Zweige und Schösslinge eben das Gebüsch der Dämme bilden, zeugen von dem hohen Alter dieser so ganz absonderlichen Einfriedigung, welche man ausser im Münsterlande nur noch in Holstein findet. Die Colonen wohnen sehr zahlreich ausserhalb der Dörfer vereinzelt über das ganze Land zerstreut. Jeder hat seinen Grundbesitz, seine Kämme, Wiesen, Weiden, Wäldchen um seine Wohnung liegen, welche bald grau ehrwürdig, bald freundlich lächelnd zwischen den Aesten und Zweigen der fast nie fehlenden Eichen des Hofraumes und der andern benachbarten Bäume hindurchlugt. Gar gewöhnlich wird man einer solchen Wohnung kaum eher als in unmittelbarer Nähe ansichtig. Ein Paar Waldkauze scheinen mit zum obligaten Viehstande zu gehören, denn kaum ist es möglich, des Abends bei einer solchen Baum- und Gebäudegruppe (Wohnhaus, Viehstall, Scheunen, Backhaus u. s. w., vorüber zu gehen, ohne von dem hohlen Fauchen dieser Mausejäger begrüsst zu werden. — Das bezeichnete Terrain, kleine Fruchtfelder von Wallhecken umgeben, welche letztere noch gewöhnlich beiderseits mit Dornen, Ranken und sonstigem Gestrüpp verwachsene Gräben haben, ist der Aufenthalt unzähliger kleiner Vögel. Obgleich unsere Fauna der mehr östlichen gegenüber an Arten ärmer ist, so möchte doch wohl kaum irgend sonst eine solche Individuenmenge von lieblichen Sängern aufzufinden sein, wie bei uns. Jene Armuth hängt von climatologischen Ursachen ab, wie bereits für die Insecten z. B. in dem gediegenen Werke von Speyer über die „Verbreitung der Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz“ nachgewiesen ist, und was von den Insekten gilt, trifft folgerichtig auch die Insektenfresser. So häufig wie von der Familie der Sylvien *luscinia*, *hortensis*, *atricapilla*, *cinerea*, *curruca*, (*sibilatrix*), *trochilus*, *rufa*, *hypolais* vorkommen, so selten ist *suecica*; *nisorina*, *philomela* fehlt gänzlich; *arundinacea* ist gemein, dagegen ziehen *locustella*, *phragmitis*, *cariceti*, *turdina* selten durch, nur brütet nicht eben selten *palustris* bei uns, *fluviatilis*, *lucinioides* fehlen; *Anthus pratensis*, *arboreus* sind sehr gemein, *campestris* zieht einzeln durch; *Ember. citrinella* ist sehr gemein, *miliaria* dagegen ein kaum gekannter seltener Wintergast, doch ist er südlich schon gleich jenseits der Lippe, so wie nördlich im Niederstift ein häufiger Brutvogel; *Lanius excubitor* und *collurio* sind gemein, *rufus* wird vereinzelt angetroffen, *minor* fehlt gänzlich u. s. w.

Seit einigen Decennien hat die ökonomische und industrielle

Speculation angefangen, unserem Lande sein altfränkisches Kleid theilweise abzustreifen und eins nach neuer Mode zugeschnitten anzulegen: Manche Heide ist durch Abzugsgräben trocken gelegt, parzellirt, theilweise cultivirt, irgend ein kleiner Oekonom hat sich dort seinen häuslichen Heerd aufgeschlagen, viele Wallhecken sind bereits ausgerodet und planirt, kleine Feldhölzer völlig abgetrieben, grössere Wälder bedeutend gelichtet, neue Chausseen angelegt, polternde und rauchende Fabriken und Locomotiven machen die Umgegend für die Vogelwelt unsicher. Man wird es daher nicht befremdlich finden können, wenn dieselbe heut zu Tage nicht mehr so ist, wie etwa noch vor 20 Jahren. Freilich täuscht man sich bei einem solchen Vergleiche leicht, indem sich nicht selten später in der Erinnerung Thatsachen aus früherer Zeit zusammendrängen, welche damals mehrere Jahre auseinander lagen, so dass die Gegenwart mit Unrecht für ärmer gehalten wird, als die Vergangenheit, allein trotzdem ist doch eine nicht unbedeutende Verschiedenheit in dem Vorkommen mancher Vogelarten zu verschiedenen Zeiten unverkennbar. Für manche Differenzen zwischen sonst und jetzt liegen die Gründe auf flacher Hand, für andere muss man vorläufig auf die Erklärung verzichten, allein dann doch nicht vergessen, dass der Vogel aus grosser Höhe mit seinem scharfen Auge auf die Gegend herabschauend einen andern Standpunkt für die Beurtheilung der mehr oder minder einladenden Eigenthümlichkeit des Landes einnimmt und daher einen andern Maastab anlegt als wir. Auch mag es vorkommen, dass ihm der Weg zu uns hin durch die Cultur verleidet ist, oder etwa auch das Gegentheil.

Wenige Vogelarten kommen jetzt häufiger vor als früher, die meisten der durch die Cultur berührten seltener. Zu den ersteren gehören:

1. *Muscicapa atricapilla*. Der Durchzug des Trauerfliegenfängers durch unsere Gegend ist freilich, was namentlich die Menge der Individuen betrifft, in den verschiedenen Jahren sehr unregelmässig; allein seit weniger Jahren ist er einzeln in unsern Gärten, sogar mitten in der Stadt in den alten Linden des Domplatzes Brutvogel, wovon ich für die frühere Zeit das Gegentheil behaupten kann.
2. *Lanius rufus*. Auch er fängt an, in unmittelbarer Nähe von Münster, so wie im Umkreise von einigen Stunden zu brüten. In den dreissiger und zu Anfang der vierziger Jahre kannte man ihn hier kaum.

3. *Parus ater*. Diese Meise war vor 1843 hier völlig unbekannt. Seitdem erschien sie als Gast stets zahlreicher, so dass in dem letzten Decennium kein Jahr verstreicht, wo sie uns nicht besucht. Auch hat sie bereits bei uns ausgebrütet. Fröhlich emporwachsende Kieferschonungen werden sie angelockt haben; doch als ich diesen Vogel 1843 bei Oelde im Herbst zum ersten Mal erlegte, waren wenigstens in der Gegend keine Nadelwaldungen angelegt. Es trieb sich damals eine kleine Schaar in den Rothtannen eines Gartens umher.
4. *Ruticilla tithys*. Er war stets hier, doch früher nicht so häufig als seit 10—15 Jahren.
5. *Galerita cristata*. Noch im Anfang der vierziger Jahre ein seltener Wintergast, so dass ich ganze Winter hindurch vergebens auf ihn Jagd machte. Seitdem allmählig den Chausseen folgend kam er häufiger und ward bald darauf erst einzeln, dann häufig Brut- und Standvogel.
6. *Sturnus vulgaris*. Ueber diesen kreuzfidelten Vogel eine Bemerkung. 1804 wurde das sog. Bentlager Holz (ein Wald) bei Rheine ganz gehauen. Dadurch veranlasst nahmen die vorhin dort heckenden Staare ihre Zuflucht nach Rheine, wo früher nur einige wenige Paare nisteten. Seitdem aber sind sie dort in der Stadt sehr gemein. (Ob nun dort auch die Stadtstaare von den Waldstaaren specifisch oder subspecifisch getrennt werden müssen, ist mir nicht ganz einleuchtend.) Ueber die launenhafte *Ember. hortulana*, die sich bald häufig zeigt, bald einzeln, bald gänzlich fehlt, bald sogar brütet, im Ganzen jedoch bei uns ein seltener Vogel ist, lässt sich eben nichts anderes sagen.

Sämmtliche übrigen Vögel, welche in ihrem Vorkommen seit früher differiren, erscheinen jetzt spärlicher, und zwar manche ohne dass sich dafür, wie noch vorhin bemerkt, ein besonderer Grund angeben liesse. So kam

1. *Buteo lagopus* bis etwa zum Jahre 1823 und zwar als durchziehender Gast im Herbst und Winter hier gar nicht selten vor. Unser damalige Conservator erhielt ihn öfter, ich selbst habe ihn um diese Zeit mehrmal ausgestopft, draussen wiederholt gesehen (die Schwanz-Zeichnung diente mir damals als Kennzeichen), sogar auf ihn geschossen. Seitdem aber scheint er aus unserer Gegend verschwunden, wenigstens hat kein Sammler ihn hier erhalten, kein Kenner ihn beobachtet,

kein hiesiger Jäger ihn erlegt. (Letztere Behauptung, weil wohl kaum etwas Auffallendes hier erbeutet wird, wovon ich nicht seit Jahren schon Kunde erhalte). Nur in diesem verflossenen Winter (18. November 1862) erhielt ich wieder ein Exemplar (junges M.), das erste seit 20 Jahren.

2. Aehnliches ist über *Ulula nisoria* zu berichten. Auf den Bekassinenjagden war sie früher von jetzt älteren Herren gar nicht so selten gesehen, einzeln auch geschossen. Die Beschreibung ihres Aeusseren, wie ihres Betragens lassen an der Determination nicht den mindesten Zweifel übrig. Ich selbst erhielt sie im October 1842 (oder 43.) Seitdem scheint auch sie verschwunden. Von den jüngern Jägern erinnert sich Niemand, diesen Tagraubvogel je gesehen zu haben.— Merkwürdig, dass ich bei *Parus ater*, *Buteo lagopus* und dieser Eule dasselbe Jahr als für ihr hiesiges Vorkommen wichtigen Termin aufführen muss.
3. Abgesehen von den sehr selten, durchaus nicht regelmässig sich hier zeigenden Rohrsängern *turdina*, *locustella* und *cari-ceti* traf bis vor etwa 10—15 Jahren *phragmitis* Ende April, oder Anfang Mai hier ein. An passenden Stellen, die auch jetzt noch unverändert geblieben sind, konnte man ihn jährlich erlegen. Seitdem erscheint dieses Vögelehen nicht mehr.
4. Auf *Anthus aquaticus* fahnde ich seit mehren Wintern vergebens, früher war er häufig.
5. *Fringilla montifringilla*, früher während des ganzen Winters schaarenweise hier, wird seit einiger Zeit beinahe ein Desiderat.
6. Alte Vogelsteller klagen über die stets sich mindernde Ergiebigkeit ihres Krammetsvogelfanges. Ich selbst habe darüber keine Erfahrung.
Ferner werden zwei Brutvögel merklich seltener:
7. *Falco subbuteo* und
8. *Milvus regalis*, ohne dass *F. tinunculus*, *palumbarius*, *nisus*, *buteo*, *apivorus* sich vermindert hätten. Der Milan ist hier so spärlich, dass man in mehreren Jahren oft kaum einen solchen erblickt. Im Anfang der vierziger Jahre sah ich ihn sehr oft, und er ward damals nicht selten geschossen.
Das Fällen der alten Eichen hat
1. *Columba oenas* fast ganz vertrieben. Einzelne Paare brüten noch im sog. Wolbecker Thiergarten und im Geister Holz

bei Oelde, doch bereits in viel geringerer Anzahl als vor 20 Jahren.

2. Die Zahl der Spechte nimmt gleichfalls, doch nicht bedeutend ab. Am auffallendsten ist diese Thatsache bei *medius*. Dass wir hier verhältnissmässig sehr viele *Gecinus viridis* haben (*canus* zieht ziemlich selten durch), wird für diesen Vogel, der den tiefen finstern Hochwald verschmähet, bei Berücksichtigung der Beschaffenheit unsers Landes nicht befremden.

Theilung, Parzellirung, Anpflanzung und Trockenlegung unserer Heideflächen haben die Folge gehabt, dass

1. *Circus cyaneus*, früher auf der Coer- und Gelmer-Heide jährlich brütend, nur selten mehr als Streifer sich blicken lässt.
 2. *Vanellus cristatus* ist spärlich geworden. Es giebt in unserer Nähe eine „Kiebitz-Heide,“ man möchte sagen, wie *lux a non lucendo* benannt; kein Kiebitz ist mehr auf derselben zu sehen. Und wo an manchen Stellen Schaaren vorkamen, treffen wir nunmehr wenige Paare an.
 3. *Charadrius pluvialis*, in der Mitte der vierziger Jahren in grossen Flügen hier, einzelne brütend, z. B. auf der Kroner Heide bei Greven, ist dort als Brutvogel nicht mehr zu finden, jene Schaaren sind verschwunden, nur trifft man in der Zugzeit noch kleinere Trupps an. Als Gymnasiast konnte ich auf unserm Markte oft genug zwischen den Kiebitzeiern Tüteneier finden, seit zwanzig Jahren nicht mehr. — Uebrigens brütet der Goldregenpfeifer mit *Numenius Arquata* und *Totanus calidris* noch auf dem Emsdetter Moor.
 4. *Eudromias morinellus*, obgleich wohl kein Vogel des Sumpfes, kaufte ich um dieselbe Zeit jährlich auf dem Markte, ja es kamen sogar die schönsten Prachtkleider der alten Männchen vor. Auch er ist seit 20 Jahren verschwunden.
 5. *Totanus glottis*
 6. „ *fuscus*
 7. „ *glareola*
 8. *Philomachus pugnax*
- } ebenfalls um dieselbe Zeit mehrfach,
} *glareola* später nie, *fuscus* selten, *glottis*
} und *pugnax* einzeln vorgekommen.
9. *Tringa cinclus* brütete gleichfalls bis in die vierziger Jahre hinein häufig, bis 10 Jahre später einzeln, jetzt wohl nicht mehr auf unsern Heiden. Der Hühnerhund griff damals bald ein Dunenkleid von diesem Strandläufer, bald eins vom Goldregenpfeifer, bald einen jungen Kiebitz, bald ein junges

Sumpfhühnchen (*porzana*), jetzt? — selten einen jungen Kiebitz.

10. *Telmatias Gallinago* und *gallinula* kamen früher nicht blos an den sog. „Gelegenheiten“, sondern auch an den kleinsten Pfützen vor. Jetzt braucht der Jäger nur jene mehr abzusuchen, um, nicht wie ehemals 20—60, sondern 4—6 als Beute heimbringen zu können.

Was schliesslich die Anatiden betrifft, so sind freilich unsere Flüsse geblieben wie früher, allein die Wasservögel haben sich sehr vermindert.

1. *Cygnus musicus*. Der Vogel ist in den letzten Decennien selten geworden. Im Anfang dieses Jahrhunderts bis zu den zwanziger Jahren zogen die Schwäne in der Umgegend von Rheine jährlich etwa im October in grösseren und kleineren Trupps durch, namentlich bei Rheine selbst, dann Neuenkirchen, Hopsten, Riesenbeck, Emsdetten, Greven; weiter südlich ging der Zug nicht. Eine Lache bei Rheine heisst noch der „Schwanenpohl.“ Im März, bei gelindem Wetter noch früher, kehrten sie zurück, verweilten bis Ende März oder April und zogen dann östlich. Im Monat December befanden sich damals einst gegen 400 Stück auf dem genannten Schwanenpohl. — Von da ab bis zur Mitte der vierziger Jahre kamen stets einzelne, oder auch ganz kleine Trupps (3—6 Individuen) vor, seitdem ist, wie gesagt, der Wildschwan eine seltene Erscheinung.

2. Die übrigen Anatiden will ich summarisch berühren. 17 Enten (*tadorna*, *clypeata*, *querquedula*, *strepera*, *crecca*, *boscas*, *acuta*, *penelope*, *rufina*, *ferina*, *nyroca*, *marila*, *crinata*, *clangula*, *mollissima*, *fusca*, *nigra*.) sind hier mehr minder selten oder häufig nach meinen Erfahrungen vorgekommen; die borealen lassen sich wenig oder gar nicht mehr sehen; alle *Mergus*, sämtlich wie alle Enten sogar im Prachtkleide, wurden früher in jedem Winter hier geschossen; auch sie sind *rares aves* geworden.

In der Zeit vom Anfang bis zur Mitte der vierziger Jahre scheint der Wendepunkt der Differenz in dem Vorkommen fast sämtlicher genannten Vogelarten zu liegen. Es wäre sehr interessant, wenn auch von anderen Seiten her ein solcher Vergleich veröffentlicht würde.